

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 19 (2012)

S. 118–122

Zwei neu aufgetauchte Briefe Čajkovskijs an Hermann Wolff und Franz Schäffer aus dem Jahre 1889 (Luis Sundkvist)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf.

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society,
Sodener Str. 45a, D-61462 Königstein im Taunus
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion: Lucinde Braun und Ronald de Vet
ISSN 2191-8627

Zwei neu aufgetauchte Briefe Čajkovskijs an Hermann Wolff und Franz Schäffer aus dem Jahre 1889

von Luis Sundkvist

1. Čajkovskijs Brief an Hermann Wolff, Frolovskoe, 5. / 17. Januar 1889

Die Existenz dieses Briefes an Hermann Wolff (1845–1902), den Inhaber der berühmten Berliner „Konzertdirektion Wolff“, ist zwar der Čajkovskij-Forschung seit 1995, als er bei Sotheby’s in London versteigert wurde, bekannt gewesen, der Text desselben war aber noch nie vollständig veröffentlicht worden.¹ Umso erfreulicher ist also die Tatsache, dass ein vollständiges Faksimile des Briefes auf der Webseite des Musée des lettres et manuscrits (MLM) in Paris neulich aufgestellt worden ist² und dass das MLM, das im Besitz des Autographen ist, uns freundlicherweise erlaubt hat, anhand des Faksimiles den Text hier zum ersten Mal zu veröffentlichen:

5/17 Janvier [18]88 [= 1889]

Klin, près Moscou

Cher Monsieur Wolff !

A peine avais-je expédié [= expédié] hier ma lettre, que la Votre m’est arrivée. Elle contient une réponse [= réponse] à ma question quant [S. 2:] aux dates des concerts. Veuillez faire savoir à M^e Wüllner que je voudrais faire entendre au public de Cologne ma 4^{me} symphonie [= symphonie], mais que, si, par hasard, il tenait abso- [S. 3:] lument à la Suite N^o 3, – je ne demande pas mieux que de la conduire. A lui de décider [décider]. Vous me direz ce que M^e Wüllner aura choisi quand je serai à Berlin, c’est à dire le 5 ou le 6 Fevrier [= Février].

[S. 4:] Quant au programme de Dresde, c’est encore la symphonie [= symphonie] N^o 4 que je voudrais exécuter [= exécuter], mais si Vous me conseillez plutôt la suite N^o 3, – je veux bien ! Je serai bien content de revoir Emile Sauer à Dresde, – c’est une vieille connaissance !

Au revoir, cher ami !

P. Tschaiĥovsky

In deutscher Übersetzung lautet der Brief:

5. / 17. Januar [18]88 [= 1889]

Klin, nahe Moskau

Lieber Herr Wolff!

Kaum habe ich gestern meinen Brief abgeschickt, und schon erhalte ich Ihren Brief. Er enthält eine Antwort auf meine Frage zu den Konzertterminen. Teilen Sie bitte Herrn Wüllner mit, dass ich das Kölner Publikum gerne mit meiner 4. Sinfonie bekannt machen möchte. Wenn er aber unbedingt auf der 3. Suite beharren sollte, so könnte ich mir nichts Besseres wünschen, als diese dort zu dirigieren.

¹ In ČSt 3, S. 166 wurden die im Auktionskatalog von Sotheby’s mitgeteilten Auszüge aus dem Brief nachgedruckt, und in TchH (2002), Bd. 2, S. 225, wurde er als Brief Nr. 3754a verzeichnet.

² Siehe: <http://www.museedeslettres.fr/public/sous-thematique/piotr-ilitch-tchaikovski/32> (zuletzt am 28. Februar 2012 abgerufen). In der das Faksimile begleitenden Beschreibung sind allerdings zwei Fehler zu vermerken. Erstens ist als Adressat des Briefes, dessen Anrede „Cher Monsieur Wolff!“ lautet, irrtümlicherweise der Komponist Hugo Wolf genannt worden. Und zweitens ist Čajkovskijs eigener Fehler bei der Angabe der Jahreszahl (er hat im Datum 1888 statt 1889 geschrieben) unberichtigt übernommen worden.

Die Entscheidung liegt bei ihm. Sie werden mir schon sagen, was Herr Wüllner beschlossen hat, wenn ich in Berlin ankomme, d.h. am 5. oder am 6. Februar.

Was nun das Dresdner Programm betrifft, so ist es immer noch die 4. Sinfonie, die ich aufführen möchte. Wenn Sie mir aber raten, lieber doch die 3. Suite zu nehmen, so wird es mir schon recht sein! Ich freue mich sehr darauf, Emil Sauer in Dresden wiederzusehen. Das ist nämlich eine alte Bekanntschaft!

Auf Wiedersehen, lieber Freund!

P. Čajkovskij

In einem Brief aus Berlin am 30. Dezember 1888 / 11. Januar 1889, der in ČZM in russischer Übersetzung teilweise veröffentlicht worden ist, hatte Wolff dem Komponisten wegen seiner bevorstehenden Konzerte in Köln (am 31. Januar / 12. Februar 1889) und Dresden (am 8. / 20. Februar 1889) geschrieben.³

In beiden Städten sollte Čajkovskij 1889 zum ersten Mal als Dirigent eigener Werke auftreten, was er nicht nur den emsigen Bemühungen Wolffs zu verdanken hatte, sondern vor allem dem großen Erfolg seiner ersten Konzerttournee im Frühjahr 1888, die besonders in Deutschland breite Musikerkreise auf ihn aufmerksam gemacht hatte. So hat Franz Wüllner (1832–1902), der 1884 nach Köln als Kapellmeister des Gürzenich-Orchesters berufen worden war und der im darauffolgenden Jahr in Berlin Čajkovskijs zwei ersten Orchestersuiten aufgeführt hatte,⁴ über Wolff eine Einladung an den russischen Komponisten ergehen lassen. In seinem Brief vom 30. Dezember 1888 / 11. Januar 1889 hatte Wolff Wüllners Frage an Čajkovskij weitergeleitet, welche seiner Sinfonien er in Köln aufzuführen gedenke. Auf dem 8. Sinfoniekonzert des Gürzenich-Orchesters am 31. Januar / 12. Februar 1889 hat Čajkovskij allerdings dann doch statt der 4. Sinfonie seine 3. Suite dirigiert. Wahrscheinlich haben Wüllners Erfahrungen mit den zwei früheren Suiten bei der endgültigen Festlegung des Kölner Programms den Ausschlag gegeben. Auf dem Konzert hat Wüllner selbst alle anderen Werke auf dem Programm dirigiert, nämlich das Vorspiel zu Wagners Oper *Lohengrin*, Beethovens *Opferlied* für Alt-Solo, Chor und Orchester, Brahms' Violinkonzert (mit dem mit Čajkovskij befreundeten tschechischen Geiger Karel Halíř als Solisten), Schuberts *Ständchen* für Alt-Solo und Frauenchor, Saint-Saëns' *Introduction et Rondo capriccioso* für Violine (wiederum mit Halíř als Solisten) und zum Abschluß des Abends die Ouvertüre zu Webers Oper *Oberon*. Čajkovskij hat seine Suite unmittelbar nach dem Schubertschen Stück zur Aufführung gebracht.⁵

In Dresden dagegen blieb es bei Čajkovskijs ursprünglicher Wahl. Er hat dort am 8. / 20. Februar 1889 sowohl die 4. Sinfonie als auch das 1. Klavierkonzert dirigiert, und zwar mit Emil von Sauer (1862–1942) als Solisten. Dass Čajkovskij in dem oben angeführten Brief an Wolff den jungen deutschen Pianisten als „eine alte Bekanntschaft“ bezeichnet, bezieht sich womöglich auf die Tatsache, dass Sauer von 1879 bis 1881 am Moskauer Konservatorium unter Nikolaj Rubiňštejn studiert und Čajkovskij ihn dort vielleicht kennengelernt hatte. Sauer ist zwar einige Jahre später wieder nach Moskau zurückgekehrt, um dort nämlich am 31. Oktober / 12. November 1887 unter der Leitung von Max Erdmannsdörfer (1848–1905) das 1. Klavierkonzert Čajkovskijs zu spielen⁶, der Komponist weilte aber zu jenem Zeitpunkt in Sankt Petersburg, wo er mit den ersten Aufführungen seiner Oper *Čarodejka* („Die Zauberin“) vollauf beschäftigt war. Auf jeden

³ Vgl. ČZM, S. 57.

⁴ Vgl. Karl Klindworths Brief vom 14. / 26. Dezember 1885 an Čajkovskij aus Berlin in: ČZM, S. 202.

⁵ Für die Auskunft zum genauen Inhalt des Programms sei Frau Ilka Roßbach vom Gürzenich-Orchester Köln herzlich gedankt.

⁶ Vgl. DiG, S. 426.

Fall hat Sauer von Dresden aus Čajkovskij schon am 15. / 27. Oktober 1888 geschrieben, wie sehr er sich darauf freue, bei dessen Konzert dort am 8. / 20. Februar 1889 mitwirken zu können.⁷



Hermann Wolff

Die persönliche Bekanntschaft von Wolff selbst hatte Čajkovskij erst im Januar 1888 gemacht, als er in Deutschland zum Auftakt seiner ersten großen Konzerttournee anreiste. Die Tochter Wolffs, Edith Stargardt-Wolff, hat in ihren 1954 erschienenen, hauptsächlich dem Wirken ihrer Eltern gewidmeten Memoiren – ihre Mutter Louise (geb. Schwarz; 1855–1935) hat ja nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1902 die Leitung der „Konzertdirektion Wolff“ übernommen – Folgendes über deren Umgang mit dem russischen Komponisten geschrieben: „Er [mein Vater] fuhr nach Leipzig, um Peter Tschaikowskij zu begrüßen – eine der interessantesten Begegnungen seines an Bekanntschaften mit genialen Persönlichkeiten so reichen Lebens. Meine Mutter sagte von Tschaikowskij, als er sie bald darauf in Berlin besuchte, er sei der liebenswürdigste und bezauberndste Gast gewesen, den sie jemals bei sich begrüßt hätte.“⁸

2. Čajkovskijs Brief an Franz Schäffer, Paris, 27. März / 8. April 1889

Auf einer Versteigerung im Pariser Hôtel Drouot wurde am 14. November 2008 ein bisher unbekannter Brief des Komponisten an Franz Schäffer, den Gehilfen von Čajkovskijs deutschem Hauptverleger Daniel Rahter (1828–1891), zum Verkauf angeboten. Der Brief ist auf Deutsch geschrieben und beträgt laut der Beschreibung im Auktionskatalog nur eine 8°-Seite. Im Katalog wird auch der Wortlaut des Hauptteils des Briefes neben einer französischen Übersetzung wiedergegeben. Unsere vollständige Publikation des Textes stützt sich hauptsächlich auf das Faksimile, das ebenfalls im Katalog zu finden ist.⁹

⁷ Sauer's deutschsprachiger Brief an Čajkovskij ist in ČZM, S. 201, in der Originalsprache veröffentlicht worden.

⁸ Edith Stargardt-Wolff, *Wegbereiter großer Musiker*, Berlin / Wiesbaden 1954, S. 170. Die oben abgebildete Photographie von Hermann Wolff ist ebenfalls diesem Buch entnommen.

⁹ *Delorme & Collin du Bocage. Autographes Musicaux. Drouot 14 novembre 2008*, S. 32 (Beschreibung des Briefes), S. 33 (Faksimile). Der Katalog ist im Internet zugänglich: <http://catalogue.gazette-drouot.com/pdf/delorme/14112008/delorme&colin-141108-BD.pdf?id=2642&cp=80> (zuletzt am 22. September 2011 abgerufen).

Paris 8 Avril
1889

Hochgeehrter Herr Schäffer!

Soeben schicke ich zu Ihnen die Correcturen

1) Vom Concert B-moll

2) Von der Partitur des Quartetts op. 11

Leider habe ich nicht die Zeit gehabt, die 3 letzten Sätze von op. 11 durchzusehen. Bitte lassen Sie die Revision von einem guten Musiker machen.

Im Concert habe ich viel Fehler gefunden!!!

Hochachtungsvoll

P. Tschaïkovsky

[in der oberen linken Ecke des Blatts:]

Ich fahre gleich nach London wo [ich] nach 3 Tagen noch [?] ein großes [?] Concert habe [?].

Leider ist die Auflösung des Faksimiles nicht scharf genug, um eine eindeutige Lektüre der letzten, in eine Ecke des Briefbogens gekritzelt Wörter zu ermöglichen, aber der ganze Satz bezieht sich zweifellos auf Čajkovskijs bevorstehende Abreise nach London, wo er am 30. März / 11. April 1889 im St. James's Hall das letzte Konzert seiner zweiten Auslandstournee als Dirigent seiner eigenen Werke leiten sollte. Auf dem Programm dieses Konzerts stand auch das vom dem jungen Pianisten Vasilij Sapel'nikov (1868–1941) gespielte und vom Londoner Publikum begeistert aufgenommene 1. Klavierkonzert in b-Moll, op. 23.

Die Korrekturfahnen, von denen in dem Brief die Rede ist, hatte Rahter Čajkovskij offenbar am 3. / 15. März 1889 mit folgenden Worten zugesandt: „Sie erhalten einen Abzug Ihres Concertes, wobei ich Ihnen bemerke, daß Jürgenson mir sagte, Siloti habe noch Aenderungen[,] die auch hinein kommen müßten, ist Ihnen das recht?“¹⁰ In ihrer Publikation ‚Der Briefwechsel des Hamburger Verlegers Daniel Rahter mit P. I. Čajkovskij 1887–1891‘ in den *Mitteilungen* 8 (2001) waren Thomas Kohlhasse und Peter Feddersen von der Behauptung ausgegangen, es handele sich um die Korrektur von Rahters Ausgabe des 2. Klavierkonzertes in G-Dur.¹¹ Der hier vorgestellte Brief an Rahters Assistenten Schäffer legt dagegen die Vermutung nahe, es sei gerade das 1. Klavierkonzert gewesen.

In der Tat hat Aleksandr Ziloti (1863–1945) seinem einstigen Lehrer nicht nur Änderungen und Kürzungen in der Partitur des 2. Klavierkonzerts vorgeschlagen – die Čajkovskij zu diesem Zeitpunkt entschieden abgelehnt hat – sondern eben auch in der Partitur des 1. Klavierkonzerts. Diese Vorschläge dagegen hat Čajkovskij berücksichtigt und in die Neuausgabe des 1. Klavierkonzerts, die Jurgenson damals vorbereitete, auch einbezogen.¹² Jurgensons Neuausgabe ist Ende 1889 oder Anfang 1890 erschienen. Über die Rahtersche Ausgabe von Čajkovskijs eigener Bearbeitung des Konzerts für 2 Klaviere vierhändig weiß man nicht genau, wann sie herausgekommen ist.¹³ Aus dem oben angeführten Brief an Schäffer können wir aber schließen, dass beide Ausgaben etwa zur gleichen Zeit von Jurgenson und Rahter für den Druck vorbereitet wurden. Es ist wohl kein Zufall, dass Čajkovskij das 1. Klavierkonzert zusammen mit Sapel'nikov und dem

¹⁰ Thomas Kohlhasse und Peter Feddersen, *Der Briefwechsel des Hamburger Verlegers Daniel Rahter mit P. I. Čajkovskij 1887–1891*, in: *Mitteilungen* 8 (2001), S. 81.

¹¹ Vgl. Thomas Kohlhasse / Peter Feddersen, *Der Briefwechsel*, S. 81, 82–84.

¹² Vgl. seinen Brief an Ziloti vom 27. Dezember 1888 / 8. Januar 1889 in: ČPSS XIV, S. 613–615.

¹³ Vgl. das ‚Gesamtverzeichnis der von Rahter verlegten Kompositionen Čajkovskijs‘ in: Thomas Kohlhasse / Peter Feddersen, *Der Briefwechsel*, S. 108.

französischen Pianisten Louis Diémer (1843–1919) am selben Tag durchgespielt hat, als er seinen Brief an Schäffer schrieb, wie aus seinem Tagebuch zu entnehmen ist: „Bei Erard. Vasja [Sapel'nikov] spielte das Konzert mit mir (Diémer).“¹⁴ Auf diese Weise konnte sich einerseits Sapel'nikov für das bevorstehende Londoner Konzert einüben, andererseits konnte Čajkovskij seine Korrekturen im Rahterschen Abzug vor der Rücksendung an den Verlag überprüfen. Für die komplizierte Editions- und Revisionsgeschichte des Werks bedeutet dies, dass auch die Rahtersche Ausgabe als Quelle zu prüfen sein wird.

Das andere in diesem Brief an Schäffer erwähnte Werk ist das 1. Streichquartett in D-Dur, op. 11, dessen *Andante cantabile* Tolstoj bekanntlich zu Tränen rührte, als dieser einer eigens für ihn veranstalteten Aufführung des Quartetts im Moskauer Konservatorium im Dezember 1876 beiwohnte. In seinem bereits zitierten Brief an Čajkovskij vom 3. / 15. März 1889 aus Sankt Petersburg hatte Rahter, den seine Geschäfte regelmäßig in die russische Hauptstadt führten, auch zu diesem Werk etwas geschrieben: „Herr Schäffer wird Ihnen die Partitur Ihres Quartettes senden, wollen Sie es gütigst durchsehen. Auer wird den Fingersatz besorgen[,] dann werde ich Ihren Wunsch der Herausgabe sofort erfüllen.“¹⁵ Bei der Publikation dieses Briefs haben Thomas Kohlhase und Peter Feddersen angenommen, es sei hier die Rede vom 2. Streichquartett in F-Dur, op. 22, denn die deutschen Verlagsrechte auf das 1. und das 3. Streichquartett waren schon an zwei andere Verleger vergeben. Der oben angeführte Brief an Schäffer zeigt aber, dass Rahter ebenfalls eine neue Ausgabe des 1. Streichquartetts plante. Jurgenson, der sich mit den ausländischen Verlagslizenzen für die Werke Čajkovskijs besser auskannte als der Komponist selbst, wird wohl Rahter anschließend von der wahren Sachlage in Kenntnis gesetzt haben. Auf jeden Fall ist keines von Čajkovskijs drei Quartetten bei Rahter erschienen.¹⁶

¹⁴ Eintrag vom 27. März / 8. April 1889. Tagebücher, S. 293.

¹⁵ Zitiert nach: Thomas Kohlhase / Peter Feddersen, *Der Briefwechsel*, S. 81.

¹⁶ Vgl. ebenda.